

Mk 10,17-27

28.Sonntag im Lesejahr B/ 10.Oktober 2021

Da kommt der perfekte, fehlerfreie Gläubige und will wissen, was er noch tun muss, um ewiges Leben zu erhalten. Heute fragt das keiner mehr! Denn ewiges Leben, Auferweckung von den Toten ist kein Thema mehr, selbst für Christen kaum noch. Dieser Superfromme, der nie gegen die 10 Gebote verstoßen hat, schreckt uns ab; wenn es solche Menschen gibt, dann wirken sie auf uns eh-er hart und stolz. Wohl gibt es viele, die sich für bessere Menschen und bessere Christen halten als die meisten, denen sie begegnen. Auch solche Superfromme überzeugen uns nicht, oft trägt deren Frömmigkeit, wir sehen es bei vielen Verbrechen, die Gläubige wissentlich begangen haben. An Äußerlichkeiten klammern sie sich, um den frommen, guten, moralisch fehlerfreien Schein aufrecht zu erhalten, doch dahinter verbirgt sich nicht selten, jesusfernes Denken und Handeln, Reden und Fühlen. Weil sie dieses oder jenes tun, manchen Brauch, manches Fest, manche Gebete einhalten, weil sie nach außen harmlos und freundlich sind, erhoffen sie sich Belohnung von Gott. Sie meinen, wenn man dieses oder jenes tut, ist man ein guter Christ. Sie klammern sich an Regeln, Lehren, Bräuche, damit sie nichts Schlechtes und Falsches tun und nicht als böse, schlechte Menschen gelten. Der Glaube an Gott dient ihnen letztlich dazu ihr Selbstwertgefühl, aufgrund ihrer guten Werke, frommen Tuns, zu stärken und als angesehene Menschen beachtet zu werden. Die Angst, etwas falsch zu machen oder schlechtes Ansehen bei anderen zu haben, beherrscht sie und macht ihren Glauben. Es geht ihnen eher um sich selbst als um Gott, um ein Jesusgemäßes Leben. Der Glaube ist Mittel für ihren Zweck, gut vor sich und anderen dazustehen. Wer nicht so lebt wie sie ist halt schlecht, auch ein schlechter Gläubiger. Wir erleiden solche Mitmenschen, sie verhindern Glauben, sie helfen nicht, dass andere zu Gott in Jesus finden, dass Menschen an Gott glauben. Sie kreisen mehr um sich und ihr Wohlergehen als um andere und Gott. Auch daran leiden wir in den Kirchen. Angst überwinden und mit Ängsten leben, aus gemachten Fehlern lernen, Gott ahnen, Liebe, Vertrauen, Vergebung, Hoffnung, Trost, Ermutigung durch Gottes Gegenwart lernen und leben, das erhoffen wir uns vom Glauben. Als großes Geschenk nach unserem Sterben bei Gott zu leben. Das ist ein anderer Weg Mensch und Christ zu sein als der Ehrgeiz ein besserer Mensch als andere zu sein und wenn man viel Gutes tut, die entsprechende Belohnung zu erhalten, weswegen man sich an Regeln, Lehrensätze, Bräuche klammert nur um dieses Ziel zu erreichen. Gott, der Mitmensch, vor allem der in Not und Leid, in Zweifel und Scheitern spielen

Die aktuelle Sonntagspredigt vom 10. Oktober 2021

kaum eine Rolle, höchstens um denen etwas Gutes zu tun, damit man dem eigenen Ziel des besseren Menschen, des besseren Christen näherkommt. Leistung im Glauben soll sich lohnen. Die 10 Gebote sind uns gute Weisungen für einen guten Umgang mit sich und anderen, aber sie enthalten auch Gott zu suchen, anzuerkennen, aus dem man lebt. Was der Fromme bei Jesus zugibt, ist dass er die Moral der 10 Weisungen perfekt lebt, aber er nimmt den Anfang der Weisungen nicht wahr, nicht ernst. Gottes Existenz. Uns scheint als würden einige in den Kirchen beides missachten oder zur Nebensache erklären: Gott und ein liebevolles, achtsames Miteinander und Füreinander. Wir leiden daran, weil es uns und andere vom kirchlichen Christentum wegtreibt und abstößt. Der Fromme, dem Jesus begegnet, hat nur für sich gesorgt, er hängt an seinen Leistungen und seinem Vermögen, nicht aber an Menschen und Gott. Schade, denn mit seinem Vermögen kann er anderen helfen, wenn er teilt, das aber fällt ihm schwer. Nicht an Menschen oder Gott hängt sein Herz, für die lebt er nicht. Schade. Jesus beschimpft ihn nicht, sondern stößt ihn auf das Thema, was wirklich wichtig im Leben. Und was ist uns wichtig? Woran hängt unser Herz, unser Denken, unser Mühen? Wie verstehen wir Glauben an Gott? Ist es ein Wachsen der Erkenntnis, dass Gott ist? Leben wir im Vertrauen auf Gott unser kurzes, gebrechliches, zerbrechliches Leben? So erfahren wir, dass wir auch dann geliebte Personen sind, wenn wir zweifeln, Fehler machen. So sehen wir in den Äußerlichkeiten des Christseins nur Anstöße zu glauben, um mehr nach Gott zu suchen, um mehr zu bedenken, was Jesus uns vorgelebt hat, um daraus Wegweisung und Halt, Sinn und Ermutigung zu erfahren. Manchmal leicht, manchmal niedergedrückt, tränenreich bitter schwer. Auch wenn dieser Fromme so gar nicht fromm ist, wie er scheint, Jesus blickt ihn liebevoll an. Er wertet nicht ab, er lehnt ihn nicht ab, er schließt ihn nicht aus der Gemeinschaft der Gläubigen aus. Er blickt ihn liebevoll an und stößt ihn dann mit seinen Worten zum Nachdenken über sich, sein Verhalten, seinen Glauben an. Er gibt ihm die Chance ein anderer Mensch, ein anderer Gläubiger zu werden. Ob wir die Chance ergreifen? Ob Kirche die Chance ergreift?